

(Abgeordneter Krause.)

(A) ein fast ängstliches, viel zu langsames Zufassen bei der Erwerbung und Verstaatlichung der Kohlengruben wahrzunehmen ist. Ich erinnere mich an einen Ausspruch des Herrn Finanzministers in der Deputation, der dort bei der Behandlung der Frage erklärte, daß die Regierung nicht gewillt ist, ohne Not Privatbetriebe zu beseitigen.

Meine Herren! Ohne Not gewiß nicht! — das gebe ich ohne weiteres zu — aber hier bestand keine direkte Not für den Staat und auch für die schon angekauften Kohlenfelder, die damit hätte beseitigt werden können. Ich finde auch meine Anschauung in den Ausführungen der Regierung selbst begründet, die in der Denkschrift auf S. 32 unter anderem sagt: — Ich darf wohl bitten, daß ich diese wenigen Zeilen hier zur Verlesung bringe.

(Präsident: Wird gestattet.)

„Ein rascher planmäßiger und wirtschaftlicher Aufschluß des staatlichen Grubensfeldes und eine günstige im Interesse des staatlichen Elektrizitätswerkes und der Bahnverfrachter gelegene Verwertung der Kohle des staatlichen Türchauer Kohlenfeldes ist ohne staatlichen Besitz der Grube Herkules nicht durchführbar.“

Ja, meine Herren, warum man das erst so spät eingesehen hat, kann ich nicht begreifen. Aus diesen Gründen sage ich: Hier ist nach meiner Auffassung zweifellos ein Fehler gemacht worden.

(B) Wenn nun die Dinge einmal nicht anders liegen, daß die Kohlenfelder ineinandergreifen, wie es hier durch die Karte uns ganz einwandfrei vor Augen geführt wird, und daß dadurch nach den Ausführungen der Regierung im Dekret selbst der rationelle Abbau mindestens erhebliche Schwierigkeiten zu erleiden hätte, so geht klar daraus hervor, daß man früher hätte einen Schritt weiter gehen müssen, und ich bin nun einmal der Überzeugung, dadurch hätte man eine gewisse Summe sparen können. Wenn der Staat von vornherein den Kaufpreis gewissermaßen als einen ungünstigen anerkannt hat, wie damals die Angebote gemacht worden sind, worauf heute schon wiederholt hingewiesen wurde, so mußte er aber damals schon wissen, daß der Kaufpreis des Herkuleswerkes, wenn es auch nicht allzuviel wert gewesen ist, während es heute sehr viel wert sein soll nach den näheren Untersuchungen der Kohlen selbst — so hätte der Staat, sage ich, ruhig den billigen Preis annehmen können unter Berücksichtigung der neugekauften Felder auf der Türchauer Flur.

Meine Herren! Es sind vier Punkte, die hier in Frage kommen, die den erhöhten Kaufpreis wieder in einem milderen Lichte erscheinen lassen, und zwar insofern, daß man nicht das Herkuleswerk als solches betrachtet, sondern daß man es gemeinsam beurteilt mit den Kohlenfeldern, die in seiner unmittelbaren Nähe liegen, d. h. gemeinsam

mit dem gesamten staatlichen Kohlenfelderbesitz. Es ist schon (C) gesagt worden, daß die Neuausschließung der Felder nicht nötig wäre, daß diese aber, wenn das Herkuleswerk nicht gekauft worden wäre, größere Summen gekostet hätte und die Abbaumöglichkeit ganz wesentlich verlangsamt worden wäre. Das gebe ich ohne weiteres zu. Das sind vor allen Dingen die Gründe und die Ursachen gewesen, die mich veranlaßt haben neben meinen politischen Freunden, dieser Vorlage die Zustimmung zu erteilen.

Dann ist die weitere Frage, daß das Deckgebirge im Verhältnis zu der Mächtigkeit des Flözes und nach dem Urteil der Sachverständigen und nach den vorgenommenen Versuchen als günstig bezeichnet worden ist. Wir haben keine Ursache, daran zu zweifeln, und auch diese Tatsache ist mitbestimmend gewesen, weil dadurch wesentliche Mehrausgaben erspart werden können, die bei anderen Kohlenfeldern in anderen Revieren größere Summen verschlungen haben.

Es kommt aber noch eine dritte Frage in Betracht. Das ist die Erklärung der Regierung in der Deputation und die des Herrn Sachverständigen, daß die Entwässerung durch den Ankauf des Herkuleswerkes gleichzeitig auch mit durchgeführt werden könnte ohne große Opfer für die weiteren Kohlenfelder auf Türchauer Flur und daß damit, soweit menschliches Ermessen überhaupt die Frage zu beurteilen in der Lage ist, das Braunkohlenwerk Herkules (D) vor späteren, größeren elementaren Ereignissen verschont bleiben wird. Das ist ein wesentlicher Fortschritt bei dem Braunkohlenabbau. Wir wissen, daß eine ganze Reihe von Gruben im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau — auch in Sachsen können einige namhaft gemacht werden — schwer zu leiden hat durch Wassereintrüche, Schlemmsand usw., die aber hier durch die bestehende Entwässerungsanlage, die ohne größere Kosten ausgedehnt werden kann, nicht mehr zu befürchten ist.

Nun kommt die letzte Frage, die in der Deputation, wie schon gesagt wurde, zu eingehenden Beratungen mit den Kommissaren der Königlichen Staatsregierung sowie auch mit dem Sachverständigen Herrn Dr. Gräfe geführt hat. Diese Beratungen haben nach reiflicher Überlegung zu der Überzeugung führen müssen — und die Ausführungen der Herren Sachverständigen waren so überzeugend, daß man daran nicht mehr zweifeln durfte, weil wir als Laien nicht in der Lage gewesen sind — wenigstens von meiner Person zu sprechen —, diese Angaben anzweifeln zu müssen —, daß die Braunkohle gerade bei dem Herkuleswerke zur Herstellung von anderen Nebenprodukten außerordentlich geeignet sein soll. Ich weise darauf hin, daß in letzter Zeit im mitteldeutschen Braunkohlenrevier seit Ausbruch des Krieges und gerade in den letzten Jahren